

DINSLAKEN

DINSLAKEN

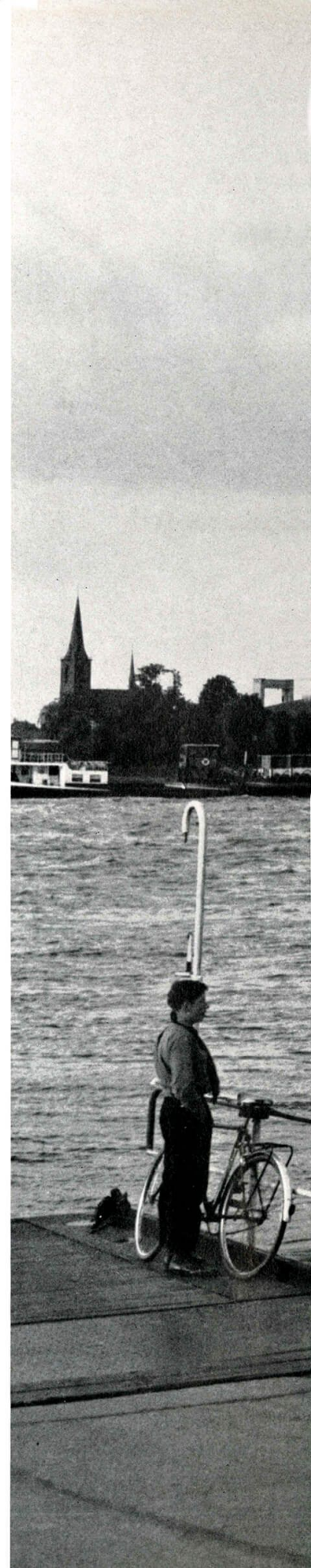
Kreis am Niederrhein

Fotos Rudolf Holtappel

Texte Willi Dittgen

Carl Lange Verlag Duisburg

- 6|7 Rheinfähre zwischen Walsum und Orsoy
- 8 Am Stapp bei Eppinghoven
- 9 Götterswickerhamm, Ausflugsziel im Rheinbogen
- 10 Die Lippe, Nordgrenze des Kreises
- 11 Der Lippe-Seitenkanal bei Hünxe
- 12 Der Ringwall im Naturschutzgebiet
Hünxer Bachtal
- 13 Im Rotbachtal
- 14 Acker und Weideland im Lippetal
- 15 Der Schacht am Waldrand : Zeche Lohberg
- 16 Industrie am Kornfeld : BP-Ruhr-Raffinerie,
Bucholtswelmen
- 17 Autobahn im Netz der Europastraße



Ein Kreis dehnt sich rund um einen Mittelpunkt nach allen Himmelsrichtungen hin aus, als ein Zirkelschlag der Natur oder des Menschen. Der Kreis ist die vollkommene Form. Oft ist er gewachsen, wie die Jahresringe des Baumes, meist trägt er das Siegel menschlicher Planung und Organisation.

Zum Wesen des Kreises gehört seine Ausgewogenheit und die harmonische Verteilung der Gewichte bei aller Vielfalt der Farben und Linien innerhalb der Fläche.

Ein Landkreis ist ein Kreis in der Landschaft. Er sollte darum mehr als eine Verwaltungsorganisation sein und nicht nur ein Gebiet, dessen Grund die Zweckmäßigkeit ist, sondern ein Kreis, dessen Umfang die Geschichte bestimmte und dessen Radius von der Natur gegeben wurde.

In diesem Sinne hat auch der Landkreis Dinslaken seine von der Natur geschaffene und vom Menschen gestaltete Form. Seine Landschaft formten der Rhein und die Eiszeit. Der Urstrom modellierte in sanften Schwüngen die niederen Terrassen und hinterließ knapp sechzig Meter hohe Anschüttungen, die in leichten Wellen die Rheinaue säumen.

Heute bildet der Rhein in weiten Bögen über zwanzig

Kilometer die Westgrenze des Kreises Dinslaken. Im Norden ist sein Nebenfluß, die Lippe, ein heitergeschlungenes Band, die Grenze. Im Osten dehnt sich ein großes Wald- und Heidegebiet als natürliche, einstmals unwegsame Grenzzone zwischen dem Niederrheiner und dem westfälischen Nachbarn. „Historisch“ ist nur die Grenze im Süden. Hier gab es Wandel und Korrektur im Wechselspiel der Zeit. Die Nachbarn sind im Westen (jenseits des Rheins) der Kreis Moers, im Norden (jenseits der Lippe) der Kreis Rees, im Osten (jenseits des Waldes) der Kreis Recklinghausen und im Süden die Großstädte Oberhausen und Duisburg.

Der Süden dieses Kreises ist Stadtlandschaft, mit alten Siedlungskernen, modernen Wohnvierteln, Geschäftszentren und Industriewerken. Er ist behaftet mit allen Attributen städtischer Kultur und industrieller Betriebsamkeit.

Im Nordwesten aber, wo der Rhein einen weiten Bogen schlägt, herrscht die Landwirtschaft. Hier ist die Zone der großen Weiden in der Rheinaue, mit grasenden Rinderherden, mit Heckenlandschaft und Pappelreihen. Im Kranz der Äcker ducken sich die Dörfer hinter Obstgärten.

Der Nordosten des Kreises gehört dem Wald, soweit es sich um die kiesig-lehmige Hauptterrasse handelt, eine rund 60 Meter hohe, leichtgewellte Landschaft. Darin eingestreut sind Heideflächen, magere Äcker und Kiesgruben.

Tief im Boden dieses Kreises, unter Weiden und Äckern, unter Heide und Wald, unter Dörfern und Städten, liegt die Kohle in mächtigen Flözen. Das Deckgebirge ist im Süden 470 Meter mächtig, doch müßte man im Norden, im Lippetal, schon über 1000 Meter tief bohren, um auf Kohle zu stoßen. So stark ist das Gefälle der Kohle führenden Schichten. Historischer Mittelpunkt dieses Gebietes ist die Stadt Dinslaken, die dem Kreis ihren Namen gegeben hat. Dinslaken und das umliegende Land gehörten, bevor Brandenburg-Preußen 1614 das niederrheinische Territorium übernahm, zum Herzogtum Kleve. Die Dinslakener Burg war eine strategische Festung gegen Kur-Köln und später Residenz des klevischen Amtmanns und Drostens, der von hier das „Land Dinslaken“ verwaltete. Zeitweise umfaßte es fast sämtliche klevischen Gebiete auf dem rechten Rheinufer zwischen Duisburg und Rees. Mit den Preußen kamen die Landräte. Napoleon fegte sie

hinweg, und sein Schwager Murat machte Dinslaken zum Kanton. Friedrich Wilhelm III. setzte 1816, nach den Befreiungskriegen, den Geheimen Kriegsrat von Buggenhagen an die Spitze des Kreises. Dann geriet dieses Gebiet in den Sog der Industrialisierung. Es gehörte diesem und jenem Distrikt an, bis sich 1909 wieder ein Bereich herauschälte, der den Namen „Kreis Dinslaken“ bekam und bis auf den heutigen Tag behielt.

Die „Ureinwohner“ des Kreises Dinslaken sind die te Heesen, die Underberg, die van Loosen, die op gen Rhein, die Kersken, die Bienen, die Nünninghoff, die Eickhoff, die Bruckmann und Dickmann und wie sie alle heißen mögen. Die Familien der einen sitzen bereits seit Jahrhunderten auf ihren Höfen, die anderen sind seit alter Zeit Bürger und Handwerker. Ihre Namen stehen in den Listen der Schöffen und Gildemeister, der Schützen und der Körgenossen. Der Klang ihrer Namen verrät, daß die Niederlande nicht weit sind und Westfalen zur nächsten Nachbarschaft gehört. Die älteren Vertreter dieser Familien sprechen noch das heimische Platt, wenn sie unter sich sind, am Biertisch, bei der Bullenkörung und im Gemeinderat.

Die meisten Einwohner des Kreises Dinslaken aber sind zugewandert. Zum Teil wohnen sie schon in der dritten Generation hier. Ihre Kinder und Kinderkinder haben längst Wurzeln geschlagen. Aus allen Teilen Deutschlands und vielen Nachbarländern sind sie gekommen. Vor allem aus dem Osten strömten sie seit der Jahrhundertwende in hellen Scharen, die Gornick, Wosniza und Faber aus Schlesien, die Szymkowiak, Zack und Gosnick aus Posen, Borutta, Kasperek, Godhoff und Laskawi aus West- und Ostpreußen, die Pavlovic und Dworak aus Jugoslawien, die Borusak und Schaller aus Österreich, die Schiwella und Varola aus Italien. Nach dem letzten Kriege kamen noch gut 18000 Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten hinzu. Doch diese „Zugereisten“ sind längst keine Fremden mehr. Sie sind im Schützenverein, spielen in der Fußballmannschaft, reden im Stadtparlament und haben einen Schrebergarten. Sie sind eingeschmolzen.

So kam zu dem sowohl rheinisch-heiteren wie westfälisch-deftigen Niederrheiner ein neuer, meist weltöffener und der betriebsamen Tätigkeit verschriebener Menschenschlag. Das gab eine gute Mischung. Das Gebiet, das diese Menschen bewohnen, umfaßt

221 Quadratkilometer, es ist also nicht sonderlich groß. Es gibt größere Landkreise. Doch in einem übertrifft der Kreis Dinslaken alle anderen: Seine Bevölkerungszahl wächst schneller. Seit 1939 hat sich die Einwohnerzahl verdoppelt. Heute wohnen hier 123000 Menschen. Die Bevölkerungsdichte ist recht unterschiedlich. Im Südteil leben 2300, im Norden aber nur 80 Menschen auf dem Quadratkilometer. 12000 Hektar, über die Hälfte des Kreisbodens, nutzt noch die Landwirtschaft. 2500 Hektar Wald bilden ein weites Erholungsgebiet. 30000 von 50000 Beschäftigten aber arbeiten in der Industrie. Wald, Landwirtschaft und Industrie: ein harmonischer Dreiklang. Jeder Ton stimmt noch. Dinslaken – Wirtschaftsraum der Zukunft! . . . aber immer noch Erholungsgebiet am Rande des Reviers!

Es scheint darum besonders reizvoll, einmal in einem Buch den Kreis Dinslaken, seine Landschaften, Städte und Dörfer, Kultur- und Arbeitsstätten, zusammen mit seinen Menschen ins Bild zu setzen. Es ist ein buntes Mosaik geworden, mit Bedacht geordnet, jedes Bild sorgsam ausgewählt, in dem redlichen Bemühen, die ganze Vielfalt dieses Gebietes deutlich zu machen.

